

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 93.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 8-40;
Zustellung ins Haus vrtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 24. April 1879. — Morgen: Markus Ev.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

Die Huldigungsadresse

des österreichischen Abgeordnetenhauses lautet:
„Eure kaiserliche und königliche apostolische
Majestäten!

Allerdurchlauchtigster Kaiser und Herr!
Allergnädigste Kaiserin!

Das feste, unzerbrechbare Band altbewährter,
treuer Anhänglichkeit, welches die Völker Oester-
reichs seit Jahrhunderten mit dem angestammten
Herrscherhause innig verbindet, gestaltet jeden
Freudentag des allgeliebten Kaiserhauses zugleich
zum allgemeinen Festtage. Mit freudiger Er-
regung sah deshalb die gesammte Bevölkerung
dem heutigen Tage entgegen, an dem vor 25 Jahren
Eure Majestäten den Bund fürs Leben geschlossen
haben, dem auch für die Wohlfahrt der Mon-
archie und deren glückliche Zukunft reicher Segen
entstiegen ist.

Diese freudige Erregung findet lauten Wider-
hall in den Herzen der gewählten Abgeordneten,
und die erhebende Pflicht, treuer Dolmetsch der
Empfindungen und Anschauungen der Bevölkerung
zu sein, führt das Haus der Abgeordneten des
Reichsrathes an die Stufen des Thrones, um die
in den tiefbewegten Herzen warm empfundenen
Glück- und Segenswünsche zum heutigen Freu-
denfeste ehrerbietigst darzubringen.

Eingedenk des innigen Zusammenhanges zwi-
schen dem Glücke und Segen des Herrscherhauses
und dem Wohl und Gedeihen des Staates preist
das Abgeordnetenhaus den heutigen Tag doppelt
glücklich, welcher an eine schöne Vergangenheit
erinnert und zugleich eine glückliche Zukunft ver-
heißt. Freudenerfüllt sehen wir den erhabenen
Thron Eurer Majestäten, umgeben von den hoch-
erlauchtesten Sprossen der vor 25 Jahren geschlossenen
Ehe. Das Elternherz sieht mit gerechtem Wohl-

gefallen die in das Gemüth des Thronnachfolgers
gepflanzten Keime altvererbter Regententugenden
zur vollen Blüte entfaltet. Den Völkern Oester-
reichs wird aber in diesem Elternglücke die ver-
läßlichste Bürgschaft zutheil, daß zielbewusste Re-
gentenweisheit und werththätige Regentenliebe, denen
unser geliebtes Vaterland unter der Regierung
Eurer Majestät Heil und Gedeihen verdankt, der
Monarchie auch künftig gesichert bleiben.

Möge die Herrscher und Land gnädig schir-
mende Vorsehung die Völker Oesterreichs noch
lange das Glück genießen lassen, welches denselben
durch die liebevolle unermüdete Fürsorge Eurer
Majestäten zutheil wird; möge unser heißes Gebet
erhört werden: Gott erhalte! Gott schütze! Gott
segne Eure kaiserlichen und königlichen Majestäten
und das allerdurchlauchtigste Kaiserhaus!

Auf Irrwegen.

Während nahezu sämtliche Staaten Europa's
ein freisinniges und constitutionelles Regierungs-
programm im Reichswappen führen, während die
Mehrzahl der Länder Europa's die bestehenden
freiheitlichen Institutionen zu stärken und auszu-
dehnen bemüht ist, während dort das Banner der
Constitution hochgehalten und die souveräne Allein-
und Gewaltherrschaft zu Grabe getragen wird,
während die Mehrzahl der Regenten den richtigen
Weg zur Wohlfahrt des Reiches und ihrer Be-
völkerung eingeschlagen hat, betritt der Allein-
herrscher aller Rußens Irrwege, die nicht
zum gewünschten Ziele führen dürften. Das neun-
zehnte Jahrhundert verlangt Freiheit und Auf-
klärung, verlangt Sicherheit des Eigenthumes und
der Person, verlangt Selbständigkeit, verlangt
Licht und scheut Finsternis.

Der neueste Ukas, mit welchem die russische
Regierung am 17. April 1879 Rußland beglückte,

verkündet finstere Nacht, verkündet die Einführung
einer Schreckensherrschaft, verkündet die Instal-
lierung der polizeilichen Inquisition, verkündet
Tod oder Verbannung. Der neueste Ukas stempelt
die Unterthanen des russischen Reiches zu recht-
losen Sklaven, die der brutalsten Willkür preis-
gegeben werden. Im großen Zarenreiche ist das
Gespenst der Reaction in einer Gestalt sichtbar
geworden, die Schrecken einflößt und verbreitet.
Der neueste Ukas signalisiert, daß ein Vernich-
tungskampf gegen jedwede freiheitliche Bewegung
geführt werden wird, Freiheit, Recht, Sicherheit
und Eigenthum sind in größter Gefahr.

Die russische Regierung hat in unverant-
wortlicher Weise Irrwege eingeschlagen, sie ver-
hängt über die größten Provinzen des Zarenreiches
den Ausnahmest., den Kriegszustand, sie hofft auf
diesem falschen Wege die aufwachenden Geister der
Freiheit mundtot zu machen. Die russische Re-
gierung scheint den alten, praktischen Wahrspruch:
„Gewalt erzeugt Gewalt!“ aus dem Gedächtnisse
verloren zu haben.

Die Lage in Rußland ist eine unleidliche
geworden, die Menschenrechte werden unter der
eingeführten Schreckensherrschaft eine wesentliche
Kränkung erfahren; der Wolf hat seine Schluch-
ten, der Geier seinen Horst, der Sperling sein
Nest, der Russe jedoch soll kein Recht, kein Haus,
kein Heim haben! Die Militärgewalt wurde
privilegiert, Auswanderungspässe nach — Sibirien
auszufertigen und hochpeinliche Gerichtsbarkeit zu
üben. Die Militärgewalt hat die Befugnis, nach
eigenem Gutdünken mit Verhaftungen vor-
zugehen, die Kerker zu öffnen und selbst den un-
bescholtensten Bürger in dieselben zu werfen. Zum
Glück ist der freie Gedanke dieser Schreckens-
herrschaft nicht unterworfen, er kann von der
Willkür der Machthaber nicht gefaßt werden!

Festillon.

Zur Feier der kaiserlichen Jubelhochzeit.

Das seltenste, zweifellos auch das glänzendste
unter den Festen, welche zur Feier der silbernen
Hochzeit des Kaiserpaares veranstaltet werden, war
die Vorstellung, welche vorgestern abends im
Palais des Erzherzogs Carl Ludwig stattgefunden
hat. Es war ein überaus glücklicher, feinfühler
Gedanke des ältesten Bruders des Kaisers, die
Hauptmomente der Geschichte des Hauses Habs-
burg-Lothringen durch die eigenen Familienglieder
verkörpern zu lassen. Im Herbst schon hatte der
Erzherzog die Idee gefaßt und sich zur Ausführung
derselben mit Künstlern und Poeten in Verbindung
gesetzt. Ursprünglich war beabsichtigt, die Vor-
stellung im Schönbrunner Theater zu veranstalten,
doch gab man diesen Gedanken alsbald auf und
beschloß, um die Intimität des Familienfestes zu
wahren, die Vorstellung im eigenen Palais des
Erzherzogs zu geben. Hofrath Arnetz wurde be-
auftragt, jene Momente aus der Geschichte Habs-
burg-Lothringen zu bezeichnen, welche für die
historische Entwicklung des Hauses bedeutungsvoll
sind. Die Maler Angeli, Gaul, Makart entwarfen
in kurzer Zeit die Skizzen zu den Tableaux; die

Kostüme, so weit nicht Originalkostüme aus
vergangenen Jahrhunderten vorhanden waren,
wurden unter Aufsicht des Malers Gaul ge-
arbeitet, alle Kleinodien, Waffen, Schmuck theils
der Schatzkammer und der Ambrazer Sammlung,
theils dem Arsenal entnommen. Direktor Fauner
wurde mit der szenischen Leitung betraut, und
Erzherzog Carl Ludwig selbst überwachte seit
Wochen die Ausführung aller Details.

Die begleitende Musik zu den Bildern wurde
nach Motiven aus der Zeit, in der die einzelnen
Bilder spielen, von Direktor Hellmesberger zu-
sammengestellt und unter seiner Leitung von zwölf
Mitgliedern der Hofkapelle ausgeführt. Das Fest-
gedicht, Prolog, Epilog und die erklärende Ein-
leitung zu jedem Bilde sind vom Professor Josef
Weilen verfaßt, der sie auf direkten Wunsch des
Erzherzogs selbst zum Vortrag brachte.

Um 6 Uhr fuhren die ersten Gäste vor dem
Palais des Erzherzogs vor und begaben sich in
den nach dem Garten zu gelegenen Tract, in
dessen erstem Stockwerk der große Speisesaal ge-
legen ist, welcher zum Theater umgestaltet wurde.
Ungefähr ein Drittel des Saales nimmt die Bühne
ein, mit deren Herstellung der Theatermeister des
Burgtheaters Herr Rudolf und der Maler Brioschi
ein kleines Meisterstück geliefert haben. Sie wird

durch einen riesig großen Goldrahmen vom Zu-
schauerraume abgeschlossen und durch schwere
Sammtvorhänge, die mit Goldfransen und Gold-
quasten reich besetzt sind, verdeckt. Rechts und
links von der Bühne sind große Pflanzengruppen,
hinter denen je ein zwölfarmiger Gasandelaber
aufgestellt ist. Hinter der Gruppe rechts vom Zu-
schauer stand der Dichter und Vortragende des
Festspiels, Herr Josef Weilen. Der Boden des
Zuschauerraumes ist mit rothem Tuch belegt, auf
welches wieder ein großer, den ganzen Boden
füllender Blüsch-Teppich gebreitet ist. Die Zuschauer,
deren Zahl nur 23 betrug und die lediglich Mit-
glieder des Kaiserhauses und hier anwesende
fremde Fürstlichkeiten waren, saßen auf einer
Strade, in deren Mitte zwei große, reich ver-
goldete Fauteuils sich befanden, auf welchen Ihre
Majestäten Platz nahmen.

Der Kaiser und die Kaiserin waren Punkt
halb 7 Uhr erschienen, und unmittelbar darauf
begann das Fest mit einer musikalischen Introduc-
tion, welche von der hinter einem Vorhange
postierten Kapelle executiert wurde. Professor
Weilen begann hierauf den Prolog, dann die Ein-
leitung zum ersten Bilde, an deren Schluß die
Musik einfiel, der Vorhang sich öffnete und das
erste, prächtig gestellte und entworfene Tableau:

Der Utaß vom 17. April 1879 ist als eine Brandmarkung, als eine Schändung der Menschheit anzusehen. Ob die Menschheit dieses an ihr geübte Attentat in Ruhe zu ertragen gewillt sein wird, ist eine andere Frage. In Rußland steht die Corruption auf der Tagesordnung; wer bürgt dafür, daß die mit außerordentlicher Gewalt ausgestatteten Wächter ihr Privilegium weise und menschlich ausüben werden?

Armes Rußland, du bist am 17. April 1879 der Tyrannei, der Schreckensherrschaft preisgegeben worden! Ob die Slaven in Europa, beziehungsweise jene in Oesterreich, nach Proclamation dieses Schreckenssystems in Rußland noch ferner dem Wunsche hulbigen, mit dem Zarenreiche vereinigt zu werden? Die in der Metropole Oesterreichs soeben in Szene gesetzten Festtage illustriren ganz deutlich das politische und sociale Leben in einem auf freibethlichen, constitutionellen Bahnen fortschreitenden Staate und die traurigen Zustände in einem durch eiserne Willkürherrschaft geknechteten Reiche.

Der Zukrieg.

Dem Lord Chelmsford ist es gelungen, den von den Zulus in Etowe eingeschlossenen Obersten Pearson zu entsetzen. Der Entsatz erfolgte am 4. d., und es war hoch an der Zeit, nachdem die Eingeschlossenen seit vier Wochen auf halbe Rationen gesetzt waren und auch diese nur bis zum 31. März reichten. Dadurch hat die militärische Situation für die Engländer in Südafrika ihren bedenklichen Charakter verloren, keineswegs aber kann jetzt schon von einem entscheidenden Erfolge der britischen Waffen gesprochen werden. Der Krieg wurde von den Engländern zu dem Zwecke unternommen, um die drohende Macht des Zulukönigs Cetshwayo zu brechen. Es galt, den schwarzen Militärstaat in Trümmer zu schlagen. Bis jetzt ist das aber nicht gelungen, trotz des glänzenden Sieges, den Lord Chelmsford errungen. Lord Chelmsford vermochte eben bloß durch den Entsatz Pearsons eine schreckliche Katastrophe von den Engländern abzuwehren; der schwerste und blutigste Theil des Krieges ist erst zu verrichten. Die tapfere Armee Cetshwayo's muß in ihren schwer zugänglichen Kraals aufgesucht und geschlagen werden. Es dürfte den Engländern gelingen, des „schwarzen Napoleon“ Meißter zu werden.

Tagesneuigkeiten.

— Der Verband der österr. Aerzte überbrachte durch den Sanitätsrath Dr. Gauster dem

Ministerpräsidenten Dr. v. Stremayr seine Huldbigung. Aus der Ansprache Dr. Gausters citieren wir folgende Stelle: „Unser Verband umfasst 26 ärztliche Vereine der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder mit nahezu 5000 Aerzten. Die Aerzte Oesterreichs haben, wie dies Thatsachen aus ältester und aus neuester Zeit beweisen, stets neben der Sorge für das physische Einzelwohl der Bürger unseres Vaterlandes auch, wenn und wo es noththat, dem Allgemeinen, dem Staate, im Kriege und im Frieden opferwilligst ihre patriotischen Dienste dargebracht. Möge es diesem Verbands des humanitärsten Berufsstandes unseres theuren Vaterlandes vergönnt sein, nach wieder fünfundsanzig Jahren in dem von Gesundheit, Wohlstand und Kraft beglückten Reiche zum fünfzigjährigen Vermählungs-Zubelfeste Ihrer Majestäten die erneuerte ehrfurchtsvolle Huldbigung darzubringen.“

— Auf Wiedersehen! Der Czechenfürher Nieger traf gelegentlich der Deputationsvorführung in Wien mit deutschen Abgeordneten zusammen. „Kommt Ihr nun in den Reichsrath?“ war die allgemeine Frage an den Czechenfürher. „Es wird darauf ankommen, wie man uns entgegenkommt“, sagte Nieger; „wir fühlen uns als Vertreter von fünf Millionen!“ — „Und wir? Sind wir nicht die Vertreter von zwanzig Millionen?“ — „Nun denn“, sagte schließlich Nieger, „ich sage Euch nicht Lebewohl, sondern: Auf Wiedersehen!“

— Die Occupation Novibazars. Die Convention wegen Novibazars ist am 21. d. M. um 2 Uhr nachmittags unterzeichnet worden. Der Vertrag räumt sowol Oesterreich als auch der Pforte das Recht ein, in dem Sandschat von Novibazar Garnisonen zu unterhalten. Der Souveränität des Sultans in Bosnien und in der Herzegowina wird durch keine Bestimmung der Convention präjudicirt.

— Zustände in Rußland. In der Zeit vom 14. bis 17. d. M. wurden in Petersburg nicht weniger als 2000 Personen verhaftet, wobei hervorgehoben werden muß, daß sich unter denselben auch viele Offiziere der Petersburger Garnison, sowie eine sehr große Anzahl von Beamten verschiedener Dicastrien befinden. Erhebungen in betreff der Organisation der geheimen revolutionären Propaganda haben nämlich ergeben, daß unter den Beamten und Offizieren besondere Sectionen der „geheimen Revolutionsregierung“ bestehen, welche die Aufgabe haben, die revolutionäre Bewegung unter den Beamten und in der Armee den Anordnungen und Intentionen des Centralcomités gemäß zu leiten und zu fördern. — Am 21. d. wurde in Petersburg an allen Straßenecken eine Verordnung

des provisorischen Generalgouverneurs Gurko angehängt, durch welche folgende Sicherheitsmaßregeln verfügt werden: Bei der Pforte eines jeden Hauses in Petersburg soll bei Tag sowie des Nachts ein Hauswächter den Dienst versehen. Die Hauswächter haben darüber zu wachen, daß nirgends Placate ohne behördliche Erlaubnis angehängt, und daß auf den Straßen keine Schaden bringenden Gegenstände verstreut werden; Personen, welche solches thun, müssen von Hauswächtern verhaftet werden. Bei Nichterfüllung dieser Pflichten unterliegen dieselben einer Geldstrafe von 25 Rubeln oder siebentägiger Haft, wenn sie das erstemal, und der Ausweisung aus der Stadt, wenn sie ein zweitesmal betreten werden. Hausbesitzer, deren Hauswächter bei der Pforte nicht ihren Dienst versehen, unterliegen einer Geldstrafe von 500 Rubeln. Obige Regeln treten drei Tage nach ihrer Veröffentlichung in der Polizeizeitung in Kraft. Alle Waffenhändler haben binnen sieben Tagen dem Stadthauptmann ein Verzeichniß des sämmtlichen Inhalts ihrer Magazine, Buden und Lager einzureichen. Feuerwaffen sowie andere Waffen und Patronen dürfen fortan nur gegen Vorbringung eines vom Stadthauptmann ausgestellten Erlaubnißscheines verkauft werden. Die Nichterfüllung dieser Verfügung zieht das Handelsverbot nach sich, so lange kein Warenverzeichniß eingereicht wird. Der Verkauf von Waffen ohne Entgegennahme eines Erlaubnißscheines wird beim erstenmal durch eine Geldstrafe bis zu 500 Rubel, beim zweitenmal durch Confiscation des Warenlagers und gänzlichliches Handelsverbot bestraft. Privatpersonen, welche Feuerwaffen besitzen, sind verpflichtet, die Polizeibehörden davon in Kenntniß zu setzen, worauf nur solche Personen ihre Waffen behalten dürfen, welchen dies vom Stadthauptmann erlaubt sein wird. Personen, welche ihre Waffen ohne eine solche Erlaubnis behalten werden, unterliegen außer der Confiscation der Waffen 500 Rubel Geldstrafe oder einer fünfmonatlichen Haft.

— Zur Action der Demokraten. In der Nacht zum 21. d. M. fand in Rom eine Versammlung der Häupter der demokratischen Partei unter dem Vorsitze Garibaldi's statt. Garibaldi hielt eine längere Rede und beantragte eine Tagesordnung, wonach ein Centralcomité in Rom und Subcomités in den übrigen Städten bestellt werden sollen, um die gefehliche Agitation zu gunsten des allgemeinen Stimmrechts und der Abschaffung des Deputiertenrechts zu fördern. Die Tagesordnung Garibaldi's wurde genehmigt. Eine weitere Tagesordnung, welche die Einberufung einer Constituante in Antrag bringt, wurde verworfen.

„König Rudolf I. befehlt auf dem Reichstage zu Augsburg seine beiden Söhne Albrecht und Rudolf mit Oesterreich, Steiermark, Krain, der windischen Mark und Portenau“, den Zuschauern sich zeigte. Das Bild machte einen außerordentlichen Eindruck; besonders war Kronprinz Rudolf, die Krone auf dem Haupte, das Scepter in der Hand, als König Rudolf I. wie aus einem alten Bilde geschnitten. Das begleitende Gedicht wie auch alle übrigen Gedichte sind ein kleines Meisterwerk des Professors Josef Weilen. Der Autor hatte die glückliche Idee, jedes Bild mit einem Gedicht im Charakter und in der Stimmung eines Dichters der Zeit zu begleiten, in der das Bild spielt, und umschiffte so sehr glücklich die Schwierigkeiten, die eine solche Arbeit bietet. Das Tableau, wie auch alle übrigen, wurde dreimal gezeigt.

Nach einer kurzen Pause folgte die musikalische und poetische Einleitung zum zweiten Bilde: „Herzog Albrecht der Weise erläßt in Wien am 25. November 1355 eine Hausordnung, durch welche die österreichischen Länder seinen vier Söhnen Rudolf IV., Albrecht III., Friedrich III. und Leopold III. ungetheilt verbleiben und durch den Ältesten regiert werden sollen.“ Auch dieses Bild gefiel besonders durch den Farbenreichtum.

Im dritten Bilde: „Erstes Zusammentreffen Maximilians mit seiner Braut Maria von Burgund, Gent, 14. August 1477“, machte Erzherzogin Gisela, welche als Maria von Burgund hohe spitze burgundische Haube, langes, blondes Haar und golddurchwirktes Kleid trug, einen entzückenden Eindruck.

Im vierten Bilde: „Carl V. überträgt auf dem Reichstage zu Worms am 28. April 1521 seinem Bruder Erzherzog Ferdinand die österreichischen Länder“, ragte besonders die Gestalt des Kronprinzen hervor, der als Carl V. gelbes spanisches Prachtkleid und das goldene Bliß um den Hals trug.

Nach einer halbstündigen Zwischenpause, welche der außerlebens Zuschauerkreis in einem Nebensaale, in welchem ein Buffet aufgestellt war, zubrachte, folgte das fünfte Bild: „Kaiser Leopold I. bewillkommt den Herzog Carl von Lothringen nach seiner Rückkehr von der Wiedereroberung Ofens; Wien, Oktober 1668“, in welchem besonders Erzherzog Eugen als Kaiser Leopold durch die treue Maske und reiche spanische Tracht hervortrat. Kronprinz Rudolf war als Herzog Carl eine prachtvolle, jugendlich-schöne Heldegestalt, trug Brust- und Rückenharisch und in der Hand den Marschallsstab.

Im sechsten Bilde: „Kaiserin Maria Theresia, ihren Gatten Kaiser Franz an der Seite und von ihrer ganzen Familie umgeben, begrüßt die Infantin Isabella von Parma, Braut des Kronprinzen Josef, in Lagenburg am 1. Oktober 1760“, war Erzherzogin Elisabeth, welche als Maria Theresia ein blaues, mit Diamanten reich besetztes Samtkleid, golddurchwirkten Mantel, der von zwei Pagen gehalten wurde, trug, wie aus einem Bilde genommen. Die Erzherzogin Maria Theresia gab die liebevolle Braut Josefs. Um die Kaiserin Maria Theresia scharten sich die Kinder bis auf die dreijährige, kindlich naiv dreinblickende Erzherzogin Maria Annunciata. Die kleinen Erzherzoginnen in Reifröcken, die kleinen Erzherzoge in goldgestickten weißen Uniformen mit rothen Sammethosen gaben ein entzückendes Bild. Die Brüder des Kaisers, Erzherzog Carl Ludwig und Ludwig Victor, begnügten sich mit der bescheidenen Stellung eines Hofsiers und eines Schweizergardisten. Der Kronprinz trug als Franz Carl von Lothringen die Marschallsuniform der Zeit und das Großmeisterkreuz des Deutschen Ordens.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Zu Ehren der kaiserlichen Jubelhochzeit.

Die Landeshauptstadt Laibach feierte gestern den Vorabend des Jubeltages in solenner, patriotischer Weise. Der Herr Landespräsident N. v. Kallina öffnete in der neunten Abendstunde seine Appartements und empfing im Vereine mit seiner in freundlichster und liebenswürdigster Form, in elegantester, durch blendenden Brillantschmuck gehobenen Toilette die Honneurs machenden Gemahlin mehr als 150 Gäste. Die Beamten- und Beamtenschaft der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaft und des Magistrates, des Landes- und Bezirksgerichtes, der Staatsanwaltschaft, der Finanzprocuratur, der Finanzdirection, Staatskassen und Buchhaltung, der Unterrichtsbehörden und Anstalten, des Sanitätsrathes, des Post-, Telegrafens- und Bergamtes, das fürstbischöfliche Domcapitel, der krainische Adel, der krainische Landtag und Landesauschuß, der Gemeinderath, die Handelskammer, die Generalität, die Offiziere der activen Armee und des Ruhestandes, die krainische Sparkasse, die Advocaten- und Notariatskammer, die Beamten- und Beamtenschaft der Eisenbahnen, die evangelische Gemeinde, der Bürgerstand, der Feuerwehr- und Militär-Veteranenverein, die deutsche und slovenische Presse, kurz alle Beamten-, Gesellschafts- und Bevölkerungskreise waren vertreten, die Convesation war eine sehr lebhaft und ungezwungene. Es sei uns gestattet, zu constatieren, daß in den Salons des Herrn Landespräsidenten Ritter v. Kallina gestern Angehörige des Landes Krain, Steiermark, Kärnten, Görz, Istrien, Tirol, Nieder- und Oberösterreich, Böhmen, Mähren und Schlesien in bester Harmonie beim reichlich dotierten Buffet sich eingefunden haben. Der feurige Bordeaux spielte die Ausgleichs- und Vermittlerrolle mit bestem Erfolg. — Die Stadt Laibach und ihre Vorstädte erglänzten gestern abends, ohne hierzu von Seite des Magistrates aufgefordert worden zu sein, schon in der achten Abendstunde im Lichtermeere, die öffentlichen Gebäude und mehrere Privathäuser waren überdies besetzt; brillanter Anblick gewährten: das Regierungsgebäude, das Lokale des Militär-Veteranenvereins, der Rathausplatz, der Balkon der Wohnung des Sanitätsrathes Dr. Reesbacher, das Feuerwehrdepot, der Marien- und Kaiser Josefsplatz, der Schloßberg u. a. Gebäude. Um halb 9 Uhr begaben sich die Mitglieder des Veteranen- und Feuerwehrvereins unter Vorantritt der Musikkapelle vom Rathause über den Rathausplatz, den Alten Markt und Rain auf den Auersperg-Platz und nahmen vor dem Regierungsgebäude Aufstellung. Die Musikkapelle stimmte das Kaiserlied an, welches von Tausenden von Zuhörern mit stürmischen Vivats und Slavas begleitet wurde, und spielte sodann einige Piecen. Der slovenische Gesangsverein, aus 60 Sängern mit Herrn Stadtkasse-Official Valenta an der Spitze, sang zwei Piecen und die Volkshymne. Der Auerspergplatz glänzte im bengalischen Feuer. Um 10 Uhr setzte sich der Festzug in weitere Bewegung, passierte die Herrengasse, den Congressplatz, die Theatergasse, den Marienplatz, die Elefantengasse, die Wienerstraße, die Franziskanergasse, die Peters- und Polanastraße und kehrte über den Kaiser Josefs- und Domplatz in Begleitung von mehreren Tausenden von Menschen zum Rathause zurück. — Gestern nachmittags fanden in den städtischen Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten patriotische Schulfeste statt. Die Vorfeier des kaiserlichen Jubeltages war eine würdige, wahrhaft patriotische, ohne vorhergegangene Reclame unerwartet in Szene gesetzt. — Heute, am 24. d., um 6 Uhr morgens verkündeten 21 Kanonenschüsse vom Kastellberge und die Tagreveille der Musikkapelle den Anbruch des eigentlichen hohen Festtages. In allen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten; jenem in der Domkirche wohnten sämtliche Civil- und Militär-Autoritäten des Landes und der Stadt und jenem in der Landes-Civilspitalkirche sämtliche Spitals-

Ärzte und Beamte bei. Hierauf nahm der Herr Landespräsident N. v. Kallina die Glückwünsche sämtlicher Beamtenkörper und Autoritäten, Vereine und Körperschaften entgegen mit der Versicherung, die Kundgebungen der Huldigung zur Kenntniß der kaiserlichen Majestäten bringen zu wollen. — Vormittags fand auch die Armenbetheiligung statt. — Um 12 Uhr mittags wurde in der hiesigen Volksschule mit der Abpeisung von 500 Stadarmen begonnen. Die Gemahlin des Herrn Landespräsidenten, Frau Edle v. Kallina, viele Honoratioren und Freunde dieses Institutes wohnten diesem Wohlthätigkeitsacte bei. — In der hiesigen Kinderbewahranstalt wurden gestern 170 Kinder mit Weißbrot und Obst reichlich theilhaft. Die Schüler des Staatsgymnasiums und die evangelische Schulgemeinde begingen heute vormittags das Jubelfest. — Heute abends findet im landschaftlichen Theater ein von der philharmonischen Gesellschaft arrangiertes Festkonzert statt, dessen Reinertrag humanen Zwecken gewidmet wird. — In solenner, patriotischer Weise wurde das kaiserliche Jubelfest auch in den Provinzgemeinden: Adelsberg, Altendorf, Altenmarkt, Bistrica, Domschale, Gottschee, Gojzd, Großschätz, Höslein, Idria, Krainburg, Kronau, Kropp, Laas, Loitsch, Log, Mannsburg, Mariafeld, St. Martin, Moräntsch, Messelthal, Neumarkt, Oberlaibach, Reifnitz, Radmannsdorf, Senofetsch, Schischka, Sittich, Stein, Soderschitz, Tschernembl, St. Veit, Vigan, Wippach, Birkniz, Zwischwässern, Zupanje-Njive, Bagorje u. a. m. gefeiert.

— (Der Separatzug), welcher gestern morgens aus Anlaß der Wiener Festtage von Triest nach Wien abging, nahm in der Südbahnstation Laibach 70 Passagiere aus Laibach auf.

— (Beschwerde.) Die Verfrächter der Steinkohlen durchziehen schon in der siebenten Morgenstunde mit ihrem ohrenbeleidigenden Glockengeläute die Straßen und Gassen der Stadt. Ist den Fuhrwerksinhabern, beziehungsweise Kohlenhändlern die bestehende magistratische Verordnung, gemäß welcher der mobile Kohlenverlauf erst um 8 Uhr vormittags beginnen soll, aus dem Gedächtnisse entschwunden? „Ein bißchen aufrischen!“ sagt Tzset Pascha.

— (Südbahnbediensteten) diene zur Nachricht, daß der in Eisenbahnkreisen sehr geachtete Direktor der Südbahn, Herr Josef Boehm in Wien, von einem schmerzlichen Unfalle betroffen wurde; am 20. d. verschied seine Gattin, Frau Josefine Boehm, nach kurzen, aber schmerzlichen Leiden.

— (Die Turnvereine Deutsch-Oesterreichs) werden durch ihren Vertreter, den Kreisturnrath in Wien, dem Herrscherpaare ebenfalls eine prachtvolle Loyalitätsadresse überreichen.

Die Deutschen in Oesterreich-Ungarn.

(Schluß.)

Ich nenne den Panславismus ein Trugbild, wenn man darunter eine andere nationale Einheit, als geschichtlichen Factor, versteht, als etwa auch die ist, die man als Pangermanismus bezeichnen und mit der man ebenso die gemeinsame Abstammung der germanischen und romanischen Völker als geschichtlichen Factor verstehen kann. Soll Panславismus eine nähere Verwandtschaft bezeichnen, namentlich eine solche, die die Einheit aller Slaven als ein Volk, als eine Nationalität bedeutet, dann ist das ein Trugbild, denn es gibt sich einen trügerischen Schein von etwas, was es nicht ist. Dieses trügerische Bild verzerrt alle Verhältnisse. Es wird nämlich nie angerufen gegenüber der ähnlichen Gesamtheit von Romanen und Germanen, sondern immer wie ein Volk, wie eine einheitliche Macht gegenüber einem einzelnen der germanischen oder der romanischen Völker, wo es dann eine dieser Fiction entsprechende gebietende Haltung annehmen möchte.

Ich sagte, daß die Köpfe in Deutschland von dem Trugbilde des Panславismus in der That

beirrt sind, und das ist gar nicht zu leugnen, wenn man nur einen Blick wirft auf eine von den verschiedenen Sprachenarten von Oesterreich, auf denen Polen, Ruthenen, Tschechen, Slovaken, Slovenen, Kroaten, Serben alle mit einer Farbe, also als ein Volk bezeichnet und den andern Nationalitäten gegenübergestellt werden, — Indem wir diese von den Aposteln des Slavismus aufgebrauchte Fiction angenommen haben, sind wir ihnen einfach aufgeessen.

Wollte man dasjenige, was die slavischen Völker gemeinsam charakterisiert, als Slavismus dem Germanismus und Romanismus im ganzen gegenüberstellen, so wäre dagegen allerdings gar nichts einzuwenden.

Wenn man aber eine Sprachenart unserer Monarchie entwirft, die ein jedes durch Sprache, Literatur und Gesittung als selbständige Nationalität erkennbare Volk mit einer anderen Farbe bezeichnet, so erscheint vor unseren Augen ein ganz anderes Bild, als das ist, das wir auf unseren gewöhnlichen Sprachenarten erlangen, wo unter andern auch noch die Rumänen und Italiener mit einer Farbe bezeichnet und so als eine Volkseinheit den übrigen Nationalitäten gegenübergestellt werden!

Wir sehen da auf einmal, daß die bei weitem zahlreichste Nationalität der Monarchie die deutsche ist. Aber was noch mehr? Indem wir die Deutschen als eine compacte Masse im Westen und am Nordrand der Monarchie beisammen sehen, in deren Innerem keine der anderen Völkerarten eingedrungen ist, so sehen wir sie andererseits inmitte aller anderen Nationalitäten durch deutsche Colonien vertreten. Das hat keine Regierung veranlaßt, keine pangermanische Propaganda. Das machte sich so durch eine viele Jahrhunderte hindurch sich nach und nach vollziehende Zuwanderung von selbst.

Wenn sich aber eine so auffallende Erscheinung in so großer Ausdehnung durch die Geschichte von Jahrhunderten, wie das hier der Fall ist, in stetiger Gleichmäßigkeit von selber macht, dann ist sie nicht mehr als Zufall anzusehen, sondern als das Walten eines Naturgesetzes, das sich nach gewissen Bedingungen vollzieht, vollziehen muß. — Die Bedingungen waren hier und sind noch auf der einen Seite ein Mangel, ein Bedürfnis innerhalb einer großen Länder- und Völkermasse, die durch ihre Lage darauf angewiesen war, zu einem Ganzen sich zu vereinigen, auf der anderen Seite ein Ueberfluß, ein Vermögen, geeignet, jenem Mangel und Bedürfnis abzuhelfen. Jenen Völkern fehlten Kunst, Wissenschaft, Bildung; sie waren und sind Nomaden und Bauern und haben keinen Mittelstand, keine heimische Kultur, keine heimische Wissenschaft. Alles das konnte der Deutsche aus seinem Ueberfluß geben, und hat es gegeben, gibt es auch heute noch. Wenn die slavischen Völker der Monarchie höher stehen als die der Türkei und Rußlands, so verdanken sie es dem Deutschen. Wenn die Monarchie Handel, Gewerbefleiß, Wissenschaft hat, wenn sie europäischer Gesittung gewonnen ist, so geschah es durch Hilfe des Deutschen.

Eine Sprachenart, die die wahren Nationalitätenverhältnisse richtig darstellte, wäre unendlich lehrreich. Es wäre vielleicht eine würdige Aufgabe eines deutschen Vereins, eine solche herauszugeben zur Berichtigung verbreiteter irrthümlicher Vorstellungen. Daß wir eine solche Karte noch nicht veröffentlicht haben, zeigt, wie weit wir zurückstehen hinter den jüngeren Völkern in dem einen, in dem sie geschickt sind: in der Agitation.

Haben sie zu ihrem Vortheil irrthümliche Anschauungen zu verbreiten gewußt, so müßten wir sie wenigstens berichtigen. Um wie viel Oesterreich mehr deutsch als slavisch ist, erhellt aber besonders aus jenen Thatfachen, die uns das Beirrende der Betrachtung der slavischen Völker als ein Volk, als einen Gesamtfactor und das Ueberwiegen des deutschen Elements in der Monarchie auf das schlagendste anschaulich machen.

Mit der deutschen Sprache langt der Reisende bekanntlich überall aus in der ganzen Monarchie.

Mit welcher slavischen Sprache könnte er sich wol überall ebenso verständigen? Der Kroatte muß in Böhmen deutsch reden, wenn er verstanden sein will, und der Czeche in Kroazien ebenfalls!

Die Abonnentenzahl der acht bedeutendsten Zeitschriften in magyarischer Sprache wird auf ungefähr 14,000 geschätzt. Gewiß erreicht kein Journal in einer slavischen Sprache (da ja die slavischen Nationalitäten alle kleiner sind, als die magyarische) eine so hohe Abonnentenzahl. Nun erscheinen aber in Pest, im Herzen Ungarns, zwei deutsche Journale, deren jedes eine Abonnentenzahl von über 14,000 aufweisen kann, der „Pester Lloyd“ und das „Neue Pester Journal“, sie zählen zusammen 28- bis 32,000 Abonnenten (von den andern deutschen Journalen Pest-Odens und der andern Städte Ungarns, Kroaziens und Siebenbürgens rede ich gar nicht!)

Wenn man hierbei zugeben muß, daß von den deutschen Journalen Ungarns auch eine Anzahl ins Ausland geht, so erwäge man nun auch noch, wie viel deutsche Journale aus Berlin, Köln, Augsburg, Leipzig, München etc., aus Prag, Graz, Wien nach Ungarn gehen! Statistische Ausweise darüber wären sehr erwünscht! Von Wien allein gehen jetzt von der Post aus über 16,000 Exemplare deutscher Journale nach Ungarn!

Daraus ermesse man die Bedeutung des deutschen Elements in der Osthälfte des Reiches.

Das sind Thatsachen von schlagender Beweiskraft, die eben nichts anderes sagen, als das die mächtigste, einflußreichste Nationalität der Monarchie die deutsche ist!

Dies mag genügen als Zurückweisung des oft behaupteten slavischen Charakters der Monarchie.

Ein zweiter verhängnisvoller, weitverbreiteter Irrthum beruht in den unklaren Vorstellungen von der „Zerstretheit“ der Deutschen in Ungarn. Ungarn ist der wichtigste Factor in der Nationalitätenfrage. Darum sehe ich von den deutschen Sporaden in Galizien, Krain, Böhmen, Mähren ab und fasse vor allem Ungarn ins Auge. Die Deutschen, die in Ungarn wohnen, heißt es, sind ohne Bedeutung, denn sie sind „zerstreut.“

Dagegen ist nun folgendes zu erinnern: Wenn eine Nationalität inmitten einer andern so zerstreut ist, daß von ihr keine hinreichende Anzahl auf Einem Punkte beisammen ist, um sich durch Heiraten untereinander fortzuerhalten, d. h. wenn sie genöthigt ist, mit einer andern, sie in Ueberzahl umgebenden Nationalität sich zu verschwägern — ein Schritt, den ein Volk gerne so lange als möglich vermeidet — dann allerdings ist eine solche Nationalität unhaltbar und kein Factor, mit dem man rechnen kann. Viele kleinere deutsche Ansiedlungen der Art, sowie zahllose einzelne sind inmitten anderer Völker in Ungarn entnationalisiert worden und werden dem immer ausgesetzt sein. Das gilt von Ansiedlungen etwa bis zu 1000 Köpfen.

Wo aber eine deutsche Ansiedlung größer ist, wo sie mehr als 1000 Seelen zählt, da finden wir Beispiele von Dauerhaftigkeit und Bewahrung reiner Ursprünglichkeit, die überraschend sind. 500, 700, ja über 1000 Jahre vermag sich ein solcher Stamm unvermischt in seiner Eigenart zu erhalten!

Als ich im Jahre 1858 das ungarische Bergland bereifte, zur Erforschung der Abstammung und Mundart der dortigen deutschen Sporaden, machte ich in dieser Hinsicht merkwürdige Beobachtungen.

Die Mundart der Deutschen dieser Gegenden bezeugt einen ursprünglichen Zusammenhang mit der Einwanderung der Siebenbürger Sachsen im 12. Jahrhundert. Es sind demnach sehr alte Ansiedlungen.

In der Ponter Gespanschaft besuchte ich einen Ort, der jetzt Bámos Mikola heißt und fast ganz magyarisiert ist, indem nur die Alten noch „sächsisch“ sprachen. Er war ehemals ganz deutsch und hieß bei den Deutschen Lorenzen. Der Ort hat zwischen

800 und 900 Einwohner und liegt mitten unter Magyaren.

Was mich dort besonders unangenehm berührte, war eine auffallende Unreinlichkeit, wie man sie weder bei Sachsen noch bei ursprünglichen Magyaren sonst findet. Die Entnationalisierung hat, wie es scheint, die Folge, daß sie die Pietät für das Festhalten an Urväterfitten erschüttert, was Verwilderung zur Folge hat.

Witterung.

Laibach, 24. April.
Herrlicher Morgen, dann theilweise Bewölkung, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 7.5°, nachmittags 2 Uhr + 15.8° C. (1878 + 9.6°; 1877 + 3.6° C.) Barometer im Fallen, 725.18 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.3°, um 0.6° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 23. April.
Hotel Stadt Wien. Rothsch, Köln. — Springer, Commis, Wien. — Kräftner, Graz.
Hotel Elefant. Herresbacher, Reisender, Fünfkirchen. — Kohn, Reisender; Mendl, Kaufmannsgattin, und Risol, Wien. — Sever, Hauptmann, Rudolfswert. — Kasielsky, Luttenberg. — Golsky, Privatier, Fiume. — Brus, Apotheker, Bukarest.
Kaiser von Oesterreich. Leuz, Lustthal.

Verstorbene.

Den 23. April. Katharina Sebej, Stadtzimmermanns-Gehilfengattin, 45 J., Kasellgasse Nr. 5, Tuberkulose.
Den 24. April. Babette Udobj, Südbahn-Oberconducteursgattin, 67 J., Maria-Theresienstraße Nr. 10, Lungentzündung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 23. April.
Weizen 6 fl. 61 kr., Korn 4 fl. 39 kr., Gerste 4 fl. 23 kr., Hafer 2 fl. 76 kr., Buchweizen 4 fl. 23 kr., Hirse 4 fl. 39 kr., Kukuruz 4 fl. 40 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 2 fl. 50 kr. per 100 Kilogramm; Fisiolen 7 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinsegg 68 kr., Speck, frischer 50 kr., geölt 60 kr., Butter 75 kr. per Kilogramm; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 54 kr., Schweinefleisch 50 kr., Schöpfensfleisch 34 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 78 kr., Stroh 1 fl. 51 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 28. April 1879 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Valentic'sche Real., Merede, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Jagodnik'sche Real., Dornegg, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Terbuchovic'sche Real., Kleinsad, BG. Laibach. — 3. Feilb., Lutejic'sche Real., Lominje, BG. Feistritz. — 2. Feilb., Fintgar'sche Real., Brezje, BG. Radmannsdorf. — 3. Feilb., Pahor'sche Real., ad Wippach, BG. Wippach. — 2. Feilb., Pirvovic'sche Real., Kolovrat, BG. Laibach. — 1. Feilb., Wernig'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Drušic'sche Real., Altemarkt, BG. Laas. — 3. Feilb., Koven'sche Real., Nadlest, BG. Laas. — 3. Feilb., Turk'sche Real., Topol, BG. Laas. — 3. Feilb., Troha'sche Real., Wabenfeld, BG. Laas. — 3. Feilb., Coclig'sche Real., Littai, BG. Littai. — 3. Feilb., Mandel'sche Real., Littai, BG. Littai. — 3. Feilb., Jermenc'sche Real., Javorsta, BG. Littai. — 3. Feilb., Badar'sche Real., Podraga, BG. Wippach. — 3. Feilb., Ubing'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 2. Feilb., Dulc'sche Real., Slo-gajnc, BG. Rassenfup.

Telegramme.

Wien, 24. April. Amtliche Verlautbarung: Seine Majestät der Kaiser und König haben aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit durch Widmung von Kapitalien aus dem allerhöchsten Privatvermögen vierzig Stipendien zu dreihundert Gulden in Gold für dürftige und würdige Hörer einer der Facultäten an den Universitäten der österreichisch-ungarischen Monarchie, ferner zwanzig Freiplätze in den Offizierstochter-Erziehungsinstituten zu Hernals und Dedenburg, welche jedoch nach Zulässigkeit der Räumlichkeiten nur allmählich zu besetzen sein werden, und zehn Freiplätze im Militär-Waisenhaus zu Fischau huldreichst zu stiften geruht. Von den Stipendien, welche den Namen „Franz Joseph-Elisabeth-Goldstipendien“ zu führen haben, sind je sieben für die Universitäten von Wien und Budapest, fünf für die

Universität von Prag und je drei für jene von Graz, Innsbruck, Krakau, Lemberg, Czernowitz, Klausenburg und Agram bestimmt.

Wien, 23. April. Auf die Glückwünsche der österreichischen Handels- und Gewerbekammern antwortete der Kaiser: Die Glückwünsche, welchen Sie namens des österreichischen Handels- und Gewerbestandes Ausdruck gegeben haben, erfüllen Mich mit Befriedigung. Sie liefern Mir einen neuen Beweis der treuen Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus und der patriotischen Gesinnung, die das schaffende und erhaltende Bürgerthum jederzeit glänzend bewährt hat. Handel und Industrie Oesterreichs können mit Stolz auf die achtunggebietende Stellung blicken, welche sie sich durch Fortschritt und Ausdauer errungen und selbst in schwierigen Verhältnissen behauptet haben. Möge es dem einmüthigen Zusammenwirken von Großindustrie und Kleingewerbe gelingen, die Hoffnungen und Wünsche, welche Sie Mir ausgesprochen haben und welche auch die Meinen sind, der Erfüllung zuzuführen. Nehmen Sie Meinen und der Kaiserin herzlichsten Dank und seien Sie Meines dauernden Wohlwollens versichert.

Im Schlosse Lustthal nächst Laibach

sind mehrere Zimmer als

Sommerwohnungen

zu vermieten. Näheres bei der Gutsadministration.

(204) 3-1

beeideter Postexpeditor,

der auch ein ausgelernter Commis sein soll, wird benöthigt. Die Offerte mögen an das Postamt Neudorf bei Raasdorf instradirt werden.

(202) 3-2

Angelommen!
Selters Wasser
verkauft billig G. Piccoli, Apotheker „zum Engel“, Laibach, Wienerstraße. (200) 3-2

Wiener Börse vom 23. April.

Allgemeine Staats-	Geld	Ware	Geld	Ware
Schuld.				
Papierrente	65-05	65-10	Nordwestbahn	123-25 123-75
Silberrente	65-60	65-70	Rudolf's-Bahn	130-25 130-75
Goldrente	77-30	77-40	Staatsbahn	265-— 265-25
Staatslose, 1854	113-50	114-—	Südbahn	68-50 69-—
„ 1860	119-50	119-75	Ung. Nordostbahn	122-25 122-50
„ 1860 (Stel)	128-—	128-50		
„ 1864	154-50	154-75		
			Pfandbriefe.	
Grundentlastungs-			Bodenkreditanstalt	
Obligationen.			in Gold	114-50 115-—
Batizien	88-75	89-25	in österr. Währ.	98-75 99-—
Siebenbürgen	78-50	78-75	Nationalbank	100-55 100-65
Temer Banat	79-25	79-75	Ungar. Bodencredit	98-25 98-50
Ungarn	83-75	84-—		
			Prioritäts-Oblig.	
Andere öffentliche			Elisabethbahn, 1. Em.	94-50 95-—
Anlehen.			Ferd.-Nordb. u. Silber	103-25 103-50
Donau-Regul.-Lose	107-75	108-—	Franz-Joseph-Bahn	91-50 91-75
Ung. Prämienanlehen	97-50	97-75	Galiz.-Ludwigl. B.	101-50 102-—
Wiener Anlehen	112-50	112-75	Öst. Nordwest-Bahn	91-— 91-25
			Siebenbürger Bahn	67-40 67-70
Actien v. Banken.			Staatsbahn, 1. Em.	165-— 165-50
Kreditanstalt f. d. u. ö.	246-—	246-10	Südbahn 3. Pers.	116-75 117-—
Escompte-Ges. n. ö.	—	—	„ A 5	102-60 102-90
Nationalbank	805-—	806-—		
			Prioritätslose.	
Actien v. Transport-			Kreditlose	165-75 166-—
Unternehmungen.			Rudolf's-Stiftung	16-75 17-25
Nisib-Bahn	128-75	129-25		
Donau-Dampfschiff	565-—	570-—	Devisen.	
Elisabeth-Westbahn	183-—	183-50	London	117-40 117-45
Ferdinands-Bahn	2205	2210		
Franz-Joseph-Bahn	139-—	139-50	Geldsorten.	
Galiz.-Karl-Ludwigb.	234-—	234-50	Dufaten	5-55 5-56
Lemberg-Czernowitz	139-—	131-—	20 Francs	9-35 1/2 9-36
Lloyd-Verkehrsges.	640-—	642-—	100 b. Reichsmark	57-60 57-65
			Silber	100-— 100-—

Telegraphischer Kursbericht

am 24. April.

Papier-Rente 65-35. — Silber-Rente 65-85. — Gold-Rente 77-40. — 1860er Staats-Anlehen 119-25. — Bankactien 805. — Kreditactien 246-70. — London 117-30. — Silber —. — R. f. Münzdukaten 5-54 1/2. — 20-Francs-Stücke 9-34 1/2. — 100 Reichsmark 57-55.